

Zum 44. Kapitel des Chou-Shu

Nach Interpretationen von A. CONRADY †

von

Dr. BRUNO SCHINDLER, Leipzig

In Otto Franke's großangelegter „Geschichte des chinesischen Reiches“, deren I. Band im Jahre 1930 erschienen ist, nimmt F. mit Recht — im Gegensatz zu vielen Fachgenossen — das Chou-shu (oder vielleicht richtiger: die Chou-shu) d. h. „das Buch (bzw. die Bücher) der Chou“ als eine vertrauenswürdige Quelle für die Frühgeschichte der Chou in Anspruch.

Der Charakter des Buches, der in seinem häufig gebrauchten Titel 逸周書 *Yih Chou-shu* „die verlorenen Bücher der Chou“ zur Geltung kommt, wird in seiner textkritischen Auswirkung von G. Haloun (Göttingen) seit mehreren Jahren bearbeitet. Ich kann es mir ersparen, da diese Veröffentlichung G. Haloun's eine sehr eingehende sein wird, hier die Textkritik überhaupt zu erörtern. Nur soviel sei vermerkt, daß sich nach meinen eigenen Untersuchungen, die diejenigen von Conrady fortsetzten, mit aller Wahrscheinlichkeit ergibt, daß ein solches Werk schon im 3. Jhrdt. v. Chr. existiert hat, und daß es das vorliegende ist. Dafür kann u. a. angeführt werden, daß sich ein ganzes Kapitel daraus (Kap. *Ming-t'ang-kie*) in dem nahezu gleichnamigen Kapitel (*Ming-t'ang-wei*) des *Li-Ki* wiederfindet, dergestalt daß die Fassung des letzteren unzweifelhaft eine Übernahme aus dem Chou-shu (nicht umgekehrt) erweist und daß zwei seiner Kapitel im *Shi-ki* des *Sze-ma Ts'ien* benutzt worden sind — und zwar ebenfalls ohne Namensnennung der Quelle, aber bei aller Wörtlichkeit doch mit solchen Abweichungen, daß wiederum eine fälschende Herübernahme ins Chou-shu ausgeschlossen ist.

Gerade diese beiden Kapitel [K. 36: 克殷 *Koh-Yin=Shi-ki* 4,3^a (=M.H. I, 233-38) und K. 44: 度邑 *Toh-yih=Shi-ki* 4,4^a (=M. H. I, 240-43)], die übrigens *Chavannes* in seiner Übersetzung identifiziert hat, ohne in seiner Einleitung auf diese Quelle des *Shi-ki* aufmerksam zu machen, zieht *Franke* heran. Aber während er auf p. 108/109 nur den Inhalt von Kap. 36 in seinen Hauptzügen wiedergibt, versucht er auf p. 111/112 das Kap. 44 in extenso anzuführen, „Leider sei“, so meint er, „der altertümliche Text so schlecht überliefert und so voller sprachlicher Rätsel, daß nicht alle Einzelheiten verständlich sind“. Das mag im Allgemeinen richtig sein. Auch *A. Conrady* hat vor nahezu 20 Jahren beide Kapitel einer Untersuchung unterzogen. Während er Kap. 36 wortwörtlich übersetzt und eingehend interpretiert hat, ist er bei Kap. 44 nur kursorisch vorgegangen. Kap. 36 soll an anderer Stelle als Ergänzung zu Franke's Angaben gebracht werden. In dem Folgenden habe ich die verschiedenen Angaben C's zusammengetragen, z. T. ergänzt und verbessert, und darauf aufbauend eine Übersetzung versucht, wenigstens für den ersten größeren Teil

(der Rest ist nicht so schwer, um ergänzt zu werden). Es handelt sich, wie gesagt, um einen Versuch, kein Besserwissenwollen, und ich bin für jede sachliche Berichtigung dankbar. Der Inhalt des Textes, der sich mit der Gründung der alten Hauptstadt Loh-yang befaßt, mag auch für Nichtfachleute interessant sein.

ÜBERSETZUNG

Planen der Stadt¹.

„Als der König das Reich der Yin überwunden² und die Vasallen gefürstet³ hatte, da beriefen und führten⁵ die weisen Leute⁴ die Menge der 9 Hirten (d. h. die gesamte Bevölkerung)⁶, um vor dem Könige im Weichbild der Yin (-Hauptstadt)⁷ zu erscheinen. Dann stieg der König hinauf auf den Fên-Hügel⁸ und schaute aus⁹ nach der Hauptstadt der Shang¹⁰. Er seufzte tief¹¹ und sprach: „Ach¹²! Oh unglückliches Land¹³! Daß ich offenbar machte (oder: erfreute)¹⁴ des Himmels (Willen) und sein Gebot erfüllte, war ein Tag (nur)¹⁵, aber (sein) Grauen wird nicht vergessen (werden)“¹⁶. Dann begab sich der König nach Chou (der Hauptstadt)^{15a} und ging von . . .¹⁶ nach K'iu-chung (?). Am nächsten Tage¹⁷ betrat er nicht das Schlafgemach. Des Königs kleiner Sohn¹⁸ entgegengehend (?) (oder: dienstfertig (?))¹⁹ berichtete dem jüngeren Bruder²⁰ Tan. Tan lief (floh)²¹ eilends²² und nahte sich²³ dem Könige und sprach: „Du hast Dich lange gesorgt und bemüht (geplagt)²⁴ und (darauf) fragte er²⁵, (warum) der Fürst²⁶ nicht im Schlafzimmer²⁷ sei. (Der König) sprach^{27a}: „Sei ruhig²⁸! Ich will Dir berichten“²⁹. Der König sprach: „Ach, Tan! Daß der Himmel das Opfer nicht genossen hat²⁹ von Yin, das sind, seit meiner Empfängnis bis auf den heutigen Tag 60 Jahre³⁰; da ist [z. B. als Zeugnis des himmlischen Zornes] ein I-yang in Muh (erschieden) gewesen³¹, Mückenschwärme in Yeh³². Ob ihrer Verderbnis (oder: Verstocktheit, Verblendung)³³ fand der Himmel kein Gefallen an den Opfern von Yin! Und drum³⁴ hab' ich jetzt mein Werk vollenden können³⁵. Als der Himmel Yin einsetzte³⁶, da³⁷ waren seiner vom Himmel berufenen Leute³⁸ Namhafter³⁹ 360⁴⁰; (aber) sie wurden nicht berücksichtigt und auch nicht geehrt (d. h. nicht Gäste, d. h. nicht zu den Opfern des Königs hinzugezogen)⁴¹, und so ist es denn so weit gekommen, wie es jetzt ist (wörtl.: „und so hat es sich denn jetzt vollendet“)⁴². Ach⁴³, ich bin bekümmert ob dieser⁴⁴ Drangsal, und ich bin nahezu gesättigt⁴⁵ mit Ängsten (Sorgen)⁴⁶. Zeitgemäß bin ich nicht in meinem Schlafgemach gewesen (wörtl.: „Zeitgemäß⁴⁷ war dies nicht im Hause sein“)⁴⁸, Bevor (ehe, solange) ich mich nicht versichert habe des Schutzes des Himmels⁴⁹, wie ist (wäre) es Ruhe, was ich wünschen könnte⁵⁰!“ Der König sprach: „Tan, um des Himmels erlauchten (klaren) Auftrag ausführen⁵¹, den Schutz des Himmels sichern und mich auf das himmlische Haus stützen zu können, werde ich- (habe ich), die an der Schlechtigkeit Teil haben, insgesamt aufsuchen und dem Yin König Shou (nachfolgen lassen)⁵². Da die vier Gegenden das Geziemende (Schreckliche) ausgerottet (?) haben⁵³ und noch nicht gesichert sind, so bin ich (drum) in das Westland gegangen⁵⁴. Leuchten will ich durch (meine) Amtsführung (meine Taten)⁵⁵ und erreichen⁵⁶, daß meine Tugend allenthalben⁵⁷ strahlt (glänzt) [wörtl.: „und erreichen der (=meiner) Tugend allenthalben Strahlen“]“ Der jüngere Bruder Tan vergoß Thränen⁵⁸ über den beständigen Kummer⁵⁹ und vermochte nicht zu antworten⁶⁰. Der König (sprach): „Oh! davon wird man in späteren Zeiten berichten⁶¹.“ Der König

sprach : „Tan, du bist⁶² mein⁶³ scharfsinniger (weiser)⁶⁴ Bruder. Ich habe Dich bedient⁶⁵, und Du hast Speise gesät⁶⁶, (aber) nicht Muße gehabt^{67a} zu speisen, geschweige⁶⁷ denn (wörtl.: „= wie viel weniger mag es vorgekommen⁶⁸ sein“), daß Du⁶⁹ hättest im Hause sein⁷⁰ können.

ANMERKUNGEN

1.) „Planung der Stadt“ oder „Als er die Stadt (d. h. die Erbauung der Stadt Lohyang) plante“. Vgl. *Shi-ki* 4,4^a = Chavannes, *Mém. Hist.* I, p. 240-43.

2.) 剋 = 剋 *k'oh* „besiegen“ — ursprünglich identisch mit 克 *k'oh* „überwiegen, im Staate sein“ auch „besiegen“, aber daraus spezialisiert. *Couvreur* s. v. hat Unrecht, wenn er es als einfache Nebenform von 克, und 剋 als selbständiges Verbum anführt; das *Tze-t'ien* s. v. erklärt 剋 für eine Nebenform von 剋. Übrigens ist 剋 wohl verwandt mit 可 *k'o*⁵, dessen steigender Ton nebst Auslautabfall Conrady aus seinem häufigen Gebrauch in der Frage herleiten möchte.

3.) 君 auch im *Shu-king* gelegentlich Verbum, z. B. V, 22, 24: | 周邦 und IV, 8 (1)1: | 萬邦

4.) 獻民 *hsien min* = 賢民 „die weisen Leute“, ebenfalls eine vorklassische Redewendung wie 厥 *küeh* = vorklassisches Pronomen (selten in der klassischen Sprache, außer in Citaten im archaisierenden Stil wie z. B. im *Li-sao*). Für *hsien min* vgl. *Shu-king* V, 13, 23, (bei der Verkündigung über Loh-yang): 殷 | | „die weisen Leute von Yin“. Vgl. auch *Chou-shu* 5(48)7^a denselben Ausdruck. Vgl. ferner *Shu-king* V, 10, 13: 殷肅臣 „die weisen Minister von Yin“.

5.) 徵主 *ch'êng chu* — nicht zweisilbiges Appellativ, sondern Verbum.

6.) 九牧之師. Diese Verbindung kommt im *Shu-* und *Shi-king* nicht vor. Doch Ähnliches z. B. im *Shi-King* III, 3, VII, 6: 燕 | „das Volk von Yen“ und *l. c.* III, 3, IX, 4: 王師之所 „es war der Platz des König's Heeres“.

Das *Shi-ki* hat an Stelle dieses Satzes: 武王徵九牧之君 „der König berief die (9 hirtigen) Fürsten [bzw. Fürsten (nämlich) die 9 Hirten]. Dieser Ausdruck ist nicht vorklassisch und schon deshalb sieht die Stelle wie eine recht ungeschickte Umarbeitung einer älteren Vorlage aus.

7.) Zu 殷郊 vgl. 商郊 in *Shu-king* V, 2, 1, 9. Legge übersetzt dies: „die Grenzen von Shang“ (mit der Anmerkung, daß das dort gelegene 牧野 „at no great distance from the Capital of Show“ war. Da aber 商 auch „die Hauptstadt“ bezeichnet (cf. 天邑 | in *Shu-king* V, 14, 20, das übrigens durchaus nicht (außer natürlich grammatisch) „different“ von 商邑 in *Shu-king* V, 10, 11 ist, wie Legge, im Gegensatz wieder zu seinen eigenen Anmerkungen im Index behauptet), so glaubt Conrady eher, daß hier das Weichbild der „Hauptstadt gemeint ist. Aber einerlei wie man es auffaßt: Die Gegend, wo dieser Besuch stattfindet und wo sich der König also aufhielt, ist in der Nähe der Shang-Hauptstadt zu denken. Das ist von einiger Bedeutung für die Interpretation des Folgenden.

8.) Für 升汾之阜 hat das *Shi-ki* 登豳之阜 — eine Lesart, die in jeder Beziehung schlecht und offenbar eine Korruption (resp. Umarbeitung) ist. Denn

1.) ist 登 vermutlich eine der Modernisierungen, die sich das *Shi-ki* (evtl. im Anschluß an seine Vorlagen) ja so oft erlaubt. — Denn 登 kommt im *Shu-king* gar

nicht, im *Shi-king* nur als Name eines irdenen Gefäßes (Tonbechers) vor. Das vorclassische Wort für „hinaufsteigen“ ist — neben 陟 *chih* — vielmehr 升; cf. z. B. *Shi-king* II, 3, VI, 1: 升彼大阜 „Wir steigen die großen Höhen hinauf“. —

2. ist die Lesart 鬲 (auch 邠 geschrieben) eine Sinnlosigkeit: denn es gab nur ein | (Pin), und dieses „Schweinsberg“, wie es nach dem Schriftzeichen heißen würde, liegt weit im W., in Shensi, Bezirk 邠州: es ist ja das Land, aus dem die Ahnen der Chou-Könige nach 岐 K'i, d. h. dem eigentlichen Chou, eingewandert sind.

Auch wenn man also annehmen wollte, daß eine inzwischen erfolgte Entfernung des Königs aus dem Weichbilde von Shang stillschweigend zu ergänzen sei — was hier (besonders auch wegen des 乃) selbst für die vorclassische Knappheit ein starkes Stück wäre — so ist es doch eine Unmöglichkeit, von Pin nach dem 商邑 auszusuchen, wie der Nachsatz (noch dazu ein Absichtssatz) angibt — selbst wenn 商邑 mit Chavannes durch „le pays de Chang“ zu übersetzen wäre (vgl. darüber Anmerk. 10). Chavannes hat also Recht, wenn er p. 240, Anm. 5 darauf hinweist. Warum er aber die abweichende und bessere Fassung des Chou-shu nur so obenhin angibt, wie er dies dort tut, das ist nicht einzusehen.

Da dieser korrumpierte Satz außerdem so an den vorangehenden („Wu-wang berief die 9 Hirtenfürsten“) angeschlossen ist, als ob sie der König berufen habe, um mit ihnen den Berg zu besteigen, welche Annahme weder durch den weiteren Kontext des Chou-shu noch des Shi-ki im Geringsten unterstützt wird —: so erweist sich die ganze Shi-ki-Stelle als absichtlich oder unabsichtlich verdorben.

Was freilich mit dem Fên-Hügel (oder „Hügel Fên“) gemeint ist, d. h. wo er genau gelegen hat, ist schwer zu sagen. Man empfindet gerade in solchen Fällen den auch von Chavannes (*l. c.* 240, Anm. 3) mit Recht beklagten Mangel eines Kommentars. An das 汾水 „ein östlicher Nebenfluß des Ho“ ist kaum zu denken; es lag zu weit ab. Im *Tso-chuan* (Ch. ce. V, 477/9) wird ein 汾 genannt, das nach dem Kommentar = 汾丘 im Bezirk Siang (襄縣) sein soll. Das könnte vielleicht mit dem hier genannten identisch sein. Jedenfalls — das müssen wir aus dem ganzen Zusammenhang schließen — lag dieser Hügel irgendwo in der Nähe der Hauptstadt (von) Shang.

9.) 望 hier in der Bedeutung: „in die Ferne schauen, von fern ausschauen nach“ (doch ist die „Ferne“ nicht notwendig groß: es involviert sogar mitunter anscheinend, daß man die betr. Gegend sehen kann, also „von fern betrachten“. So z. B. in der recht ähnlichen Stelle des *Shi-king* I, 4, VI, 2: 升彼虛矣. 以望楚矣. 望楚與堂 „Er bestieg diese Ruinen (der alten Hauptstadt Ts'ao), um zu betrachten (die neue Hauptstadt) Ts'u (| 丘); er betrachtete Ts'u und T'ang“. [Die Szene spielt merkwürdigerweise auch im Bezirk Wei-hui, wie hier].

10.) 商邑 Hierzu bemerkt Chavannes (p. 241, Anm. 1) recht kühn: „Le mot 邑 est ici, comme cela arrive souvent dans les anciens textes, le synonyme de 國“ und übersetzt daraufhin „le pays de Chang“. Das ist völlig unrichtig; denn sehen wir uns die „anciens textes“ an, (*Shu-king*, *Shi-king* und überflüssigerweise auch noch *Lun-yü* usw., da das Wort im *Ch'un-ts'ü* nicht vorkommt), so finden wir, daß 邑 nur an einer einzigen Stelle „Gebiet“ heißen könnte, viz. *Shu-king* V, 3, 7: 用附我大 | 周 „daß sie sich anschließen unserem großen Gemeinwesen Chou“. Aber selbst

Legge, wenn er es auch durch „state“ wiedergibt, macht im Index ein Fragezeichen dahinter und übersetzt es in dem Zitat bei Mêng-tze III, 2, V, 5: 惟臣附于大 | 周 durch „city“. Und das ist wohl auch seine Bedeutung; das wird durch den Context — es ist vorher vom Tributbringen die Rede — und die Analogie von 天 | 商 sehr nahegelegt. So sieht es also mit dem „oftmaligen“ Vorkommen aus. Chavannes hat offenbar gar nicht den Sprachgebrauch des 邑 speziell im Chou-shu untersucht. Da hätte ihm eigentlich schon der Titel dieses Buches die Vermutung erwecken sollen, daß es 邑 in seiner gewöhnlichen Bedeutung gebraucht.

11.) 永歎 *yang-t'an* „lange (d. h. tief) seufzen“ — der eigentliche und einzige vorklassische Ausdruck für diesen Begriff: vgl. *Shi-king* I, 3, XIV, 4; II, 1, IV, 3; II, 5, III, 2; III, 2, VI, 2. Denn wenn er natürlich auch später wieder auftritt (nach *P. W. Y. F.* s. v. erst im *Tsin-shu*), so scheinen die entsprechenden Äquivalente der klassischen Sprache doch 太息 *t'ai-hsi* [z. B. *Ts'u-tz'e* 2, 3 b (*Siang-kün*) u. ö.; 息 bedeutet im *Shu-king* und *Shi-king* nur „ruhen, aufhören“] und 喟然歎 *k'ui-jan t'an* zu sein (*Lun-yü* IX, 10, 1; XI, 25, 7; Mêng-tze VII, 1, 36, 1). Denn dies letztgenannte ist nicht etwa ein Zeichen der *Bewunderung*, wie Legge nach einem Kommentar im Index zu *Ch. Cl.* I behauptet und selbstverständlich auch durch eine entsprechende Einschiebung in seiner Übersetzung sanktioniert (*Lun-yü* IX, 10, 1); sondern genau wie im *Shi-king* ist es ein Ausdruck der *Trauer*, des *Kummers* u. dgl. Das beweist außer dieser Analogie und dem Zusammenhang der betr. Stellen sowie der Bedeutung von 喟 (*k'ui*, nicht *wei*, wie Legge noch in seiner 2. Auflage transkribiert!) vornehmlich *Li-ki* 4(9) 41^b (= *SBE* 27, 364), wo 喟然而歎 einen schweren Seufzer des Confuzius über die Entartung des *li* wiedergibt.

Übrigens ist der Ausdruck durch die Art und Häufigkeit seiner Verwendung kulturhistorisch interessant, indem es das frühzeitige Auftreten der Sentimentalität in China mit erweisen hilft. [Conrady findet schon im *Shu-king* schwache Spuren von Sentimentalität (und sogar von Weltschmerz)]. Die Zustände, die zu ihrem Aufkommen führten, waren damals schon den späteren (in der Han-Zeit) sehr ähnlich.

12.) 嗚呼 *wu-hu*, die bekannte vorklassische (und öfters auch klassische) Interjektion; hier, wie oftmals (aber anscheinend durchaus nicht immer) die Trauer bezeichnend: „ach“! —

Der Rest der Worte des Königs (d. h. die eigentliche Rede) ist nicht mit Sicherheit zu konstruieren und also zu übersetzen. Denn einmal ist ein Teil der Worte in solchem Zusammenhang resp. in solcher Verbindung anderweit nicht beglaubigt, und dazu ist es ungewiß, ob nicht gelegentlich Zeichenvertauschung vorliegt (z. B. 兌 *tui* für 悅 *yüeh* u. a.); dann und vor allem ist die Satzeinteilung fraglich, weil der vorklassische Satzrythmus (der von dem klassischen öfters abzuweichen scheint) noch nicht genügend untersucht ist, um die gute Handhabe für die Interpungierung zu bilden, wie bei einem klassischen Text.

Einen leidlichen Festpunkt außer dem zweifellos zusammengehörigen 畏弗忘 „der Schrecken wird nicht vergessen (ist unvergeßlich)“ bildet nur 對...命 „dem Geheiß entsprechen (nachkommen)“ [nicht „rendre compte de l'exécution d' un ordre“ (*Couvreur*), das hieße 反 | 至 |]; denn es ist eine stehende Verbindung (cf. die Inschriften des *Tsi-ku-chai* und *Shu-king* IV, 8 (3) 11; V, 25, 6 etc.). Allerdings ist 遂 darin nicht beglaubigt; das zweite Verbum ist 揚 *yang* „preisen,

hervorheben“, und ihm folgt die Bezeichnung des 命 *ming*-Urhebers im Genitiv. Aber die Verbindung 對 遂 ist immerhin möglich, und überdies wäre zu erwägen, ob 遂 nicht vielleicht eine in den Text geratene alte Glosse sein könnte. Vgl. die Definition des *Erh-ya* s. v.: 對 遂 也。

Hieraus ergibt sich dann weiter die Wahrscheinlichkeit, daß auch 兌 天 zusammengehört, und zwar 天 als Objekt—um so mehr als 天 對 bloß in hier nicht brauchbarer Bedeutung und überdies nur spät und selten vorkommt. Aber unklar bleibt, ob 一 日 維 顯 zusammengehört oder aufgeteilt werden muß, und auch das grammatische Verhältnis in 不 淑 ist nicht ganz sicher; doch spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß es einen selbständigen Satzteil für sich bildet. Wir hätten also 2 Konstruktionsmöglichkeiten:

1. 不 淑 兌 (*tui* oder 悅 *yüeh*) 命。一 日 . . . 顯。畏 云 云。und

2. 不 淑。兌 (,, ,, ,, ,,) . . . ,, 一 日 . . . 維 顯 畏 弗 忘。

13.) 不 淑 *puh-shuh* „Unglück“. Vgl. *Shi-king* I, 6; V, 2; I, 4, III, 1 (an letzterer Stelle, die bei *Legge* im Index fälschlich unter dem Positiv angegeben ist, soll es verschuldetes Unglück resp. „Mangel an Tugend“ bedeuten). Das *Jih-chi-tu*, das dem Ausdruck | | einen eigenen § widmet, stellt 32, 8b unter Berufung auf die vorliegende Stelle fest, daß es auch vom Untergang eines Staates gebraucht werden könne: 國 亡 亦 謂 之 | |。Es könnte also heißen: „oh Unglück!“ „oh unglückliches Land!“ (evtl. mit der Nebenbedeutung, daß es sich seinen Untergang selber zuzuschreiben habe).

14.) 兌 *tui* heißt (neben anderen hier gar nicht verwendbaren Bedeutungen, wie „gut“ „vereinigen“ und dgl.) „durchdringen“ d. h. „gangbar, zugänglich, wegsam machen“; | 天 könnte also bedeuten: „durchdringend den Himmel“ d. h. „des Himmels Willen verstehen und (den Menschen) verständlich (kenntlich) machen, zum Bewußtsein bringen“. [Seine Bedeutung in dem gleichnamigen Hexagramm (H. 58) ist unklar, auch die Erklärung zu Linie 4: 商 | 不 寧, wo 商 vielleicht das Königshaus bezeichnen könnte.]

Aber | ist auch die alte Form für 說 (*shuoh*, *shui*, *t'oh*, *yüeh*) und 悅 *yüeh*; diese könnten also hier eingesetzt werden. Und während 說 in seinen verschiedenen Lautformen und Bedeutungen keinen annehmbaren Sinn ergibt, würde 悅 *yüeh* als „erfreuen“ oder „sich freuen an“ entschieden in Betracht zu ziehen sein—namentlich, weil es in Verbindung mit dem folgenden 對 (遂) 命 „erfreuen den (sich freuen am) Himmel und erfüllen (seinen) Befehl“ in der Phrase eines Yih-king-Flügels (Anhangs) (樂 天 矢 命) eine gewisse Parallele hätte.

15.) 一 日 維 顯 wenn zusammengehörig, würde heißen: „nur an einem Tage sichtbar“ („manifest“, „glänzend“ oder dgl.) Vgl. z. B. 天 維 顯 (思) „des Himmels (Weise) zeigte sich sichtbarlich“ in *Shih-king* IV (3) III. Aber wie gesagt, es kann auch zu trennen sein: 一 日。維 . . . 。 Dann enthielte 一 日 die Copula: „war ein einziger Tag,“ und 顯 ist Attribut zu 畏, wofür sich als Analogon 明 畏 in *Shi-king* V, 14, 4 (惟 天 | | „die sichtbarliche Fruchtbarkeit (des Himmels), (freilich viell. auch „die heilige“ (明) . . .“) anziehen ließe.

Sonach bieten sich zwei Übersetzungsarten dar:

1. Entweder: „(ich habe) offenbar gemacht des Himmels (Willen) und sein Gebot erfüllt; an *einem* Tage war es manifest, und (sein) Grauen wird nicht vergessen (werden)“—resp.; „ich erfreute den Himmel . . . usw.“

2. oder: „daß ich offenbar machte den Himmel und sein Gebot erfüllte, war *ein* Tag (nur); aber (sein) Grauen wird nicht vergessen (werden)“; resp. „daß ich mich freute des Himmels und seine Gebote erfüllte, war nur *ein* Tag; aber . . .“ (d. h. meine Freude, die Gebote des Himmels erfüllen zu können, war nur kurz; das Grauen dagegen . . .

Man kann nicht behaupten, daß diese Übersetzungen besonders zusagen; immerhin schien Conrady die zweite ein wenig entsprechender, weil die zu Grunde liegende Konstruktion mehr den gebräuchlichen vorklassischen entspricht (維顯畏弗忘 ist wegen der Vorausstellung des 維 und des Rhythmus der anderen wohl vorzuziehen, wo 畏弗忘 unschön nachhinkt). Vielleicht ist der Text schlecht überliefert.

In der Tat könnte dafür sprechen, daß der Passus im *Shi-ki* fehlt. Ob dieses Fehlen auf den Ausfall eines Schriftstäbchens zurückzuführen ist oder ob die Stelle mit Absicht ausgelassen ist, bleibe dahingestellt.

15a.) Chou ist hier wie öfters im *Shu-king* und *Shi-king*, wohl die Hauptstadt, nicht das Land, also 鎬 Hao (cf. *Shi-king* II, 7, VII u. ö.). Dies nimmt auch Chavannes l. c. p. 241 Anm. 2 an, ohne sich mit dem *Chou-shu*-Text auseinanderzusetzen (Anders O. Franke).

16.) Die Lücke ist nicht so leicht auszufüllen, wie es den Anschein hat, nämlich durch 周; vielmehr wird man eher annehmen müssen, daß eine bestimmte Lokalität (Tempel, Palast?) in Chou zu ergänzen ist (Franke l. c.: Lu). Welcher Name aber zu ergänzen ist, muß dahingestellt bleiben, da wir auch das 丘中 K'iu-chung nicht zu erklären vermögen.

17.) 其明 (= 具 | (?)): „am nächsten Tage“ (cf. 厥明 *chüeh ming* im *Chou-li*, *Ngi-li*, sehr häufig vorkommend). Das *Shi-ki* hat 自夜 *tze yeh* (Chavannes „de toute la nuit“) „vom Einbruch der Nacht an“. Auch das Folgende ist im *Shi-ki* wieder stark gekürzt resp. umgearbeitet.

18.) 小子 ist im *Shu-king* eine der Bezeichnungen des Königs (und nicht bloß des jugendlichen) für sich selbst, sowie Anrede, und zwar des Königs an junge Verwandte (vgl. *Shu-king* V, 9, 2 u. ö.; V, 17, 2), und bestimmter höchster Würdenträger (*I yin*, angeblich auch *Chou-kung*) an den jungen Herrscher. Auch im *Shi-king* findet es sich als Selbstbenennung des Königs und als Anrede an ihn. (Die Ode III, 3, II, wo es in letzterer Funktion erscheint, ist nicht etwa eine Ermahnung des greisen Wu von Wei an sich selber (!), wie Legge behauptet, sondern an den König: man kann sich ja z. B. nicht gut selbst „bei den Ohren nehmen“ und sich etwas „ins Gesicht sagen“, wie dies Strophe 10 von den 小子 gesagt wird. Außerdem heißt es im *Shi-king* auch noch „junge Leute“ (l. c. III, 1, VI, 5; III, 2, X, 4 (wo vielleicht Anrede) und „kleine Kinder“ (l. c. III, 2, IX, 4).

Hier bedeutet es „junger Sohn“ und gemeint ist sicherlich der spätere König Ch'eng. Denn einmal war dieser als Thronfolger „der Nächste dorten“ und wenn er auch Brüder gehabt hat, so würden diese doch als zu klein nicht in Betracht kommen, da Ch'eng selber 6 (resp. 7) Jahre später bei seiner Thronbesteigung noch unmündig war (cf. *Shi-ki* 4, 4b; 成王少; *Shu-king* V, 6, 12: 孺子 *ju tze*) und zunächst unter Vormundschaft des Chou-kung regierte, der ihn dann auch mehrfach mit 孺子 anredet (*Shu-king* V, 13, 9; 13; 23). Daraus ergibt sich, daß

19.) 御 *yü* nicht ein Name ist, wie man zunächst wohl glauben könnte (weil nämlich in solchen Fällen, und speziell auch bei 小 子, gern der Name folgt); denn der Name Ch'eng's als Kronprinz war Sung (誦, cf. z. B. *Shi-ki* 4, 4b, Bambusbücher. *Ch. Cl.* III, Proleg. p. 145.)

御 kann also nur Verbum sein, koordiniert oder subordiniert dem folgenden 告. Unter seinen verschiedenen Bedeutungen ist allerdings keine, die vollkommen paßt: „königlich“ (jap. *o-*); anführen; aufwarten (in den beiden Bedeutungen, „aufpassen“ und „dienend zur Seite stehen, geleiten“); „darreichen“ (z. B. *Shu-king* V, 22, 24, wo *Legge* übrigens wohl irrt, wenn er — natürlich ohne Begründung — das dargereichte 命 nicht das *geschriebene* 命 des Königs sein läßt); endlich in der Lautform *ya* „entgegengehen, begrüßen, empfangen“ z. B. *Shi-king* II, 6, VII, 2 (cf. I, 2, I, 1): 以 | 田祖 Nebenbei: *Couvreur's iu* ist hier zu verbessern; er übersetzt *Shi-king* II, 3, III, 6: 飲 | 諸友 „il invite tous ses amis à un festin“ mit einer ganz unmöglichen Konstruktion; es heißt: „er trinkt und bewirtet alle Freunde“; — 御 hat hier nicht die Bedeutung „einladen“, die er ihm gibt, sondern „darreichen“ „aufpassen“. Diese letzte Bedeutung „entgegengehen“ könnte allenfalls hier acceptiert werden, aber sehr ansprechend ist sie auch nicht. Entweder hatte | vorklassisch noch andere Bedeutungen, oder die Stelle ist verderbt. In der Tat erwartet man eigentlich ein Verbum wie „eilen“.

20.) 叔 *shuh* ist eigentlich der 3. von 3 Brüdern, dann „jüngerer Bruder“ im Allgemeinen, dann der jüngere Vatersbruder — so hier.

21.) 奔 *pen* „rennen“ (auch „fliehen nach“ im *Ch'un-ts'iu*). Dieses Wort wäre statt 御 zu erwarten, nach Analogie von *Shu-king* IV, 10, 1: 奔告于王 „and hastened to report it to the king“.

22.) 亟 *kih* „eilends“, öfters mit der Bedeutung dringender, äußerster Notwendigkeit (so z. B. *Shi-king* I, 3, XVI, 1-3: 既 | 只且 „es ist aufs Äußerste gekommen“, Cf. 極 „Firstbalken“ d. h. äußerster Balken).

23.) 卽 *tsih* im Vorklassischen vor allen Dingen Verbum, wie es natürlich auch klassisch noch vorkommt: „gehen zu, sich nahen“, dann aber auch schon als Hilfswort „dann, alsbald u. dgl.“; ähnlich 則 doch mit stärkerer Betonung des demonstrativen Elements. *Gabelentz* (*Chines. Gramm.* § 512 ff) möchte diese letztere Funktion aus der verbalen ableiten, aber es gelingt ihm das nur, weil er auf den irrtümlichen Übersetzungen *Legge's* basiert. Nach *Conrady* scheint das Hilfswort, ebenso wie 則 pronominalen Ursprungs zu sein (zu den Demonstrativa auf *-k* gehörig), und die Gleichheit des Schriftzeichens nur auf Entlehnung zu beruhen.

24.) 憂勞 *yu-lao* (wohl ein Compositum) „sich sorgen und mühen (plagen)“. cf. *Shi-ki* (*Lu Shi-kiä*) = *M. H.* 4, 92: 三王之 | | 天下久矣 „daß sich . . . für das Reich gesorgt und gemüht haben, war lange wohl“ (d. h. „haben sich lange Zeit . . .“). Hiernach und nach dem chinesischen Höflichkeitskodex wäre als Subjekt dazu der König anzunehmen: „Du hast Dich . . .“. Aber die Ausdrucksweise ist doch ein wenig merkwürdig, besonders in Verbindung mit dem Folgenden: sie erscheint selbst für ein vorklassisches Werk doch gar zu knapp, während sie — in der vorklassisch nicht bezeugten Verbindung *yu-lao* — wieder zu wortreich ist. Auch sollte man es eigentlich hinter der nachfolgenden Frage, gewissermaßen als eine selbstge-

gebene Antwort darauf, eine Erklärung der Schlaflosigkeit, erwarten.

25.) 問, vermutlich Beginn eines neuen, dem Satze mit 曰 koordinierten Satzes. Also in 3. (nicht 1.) Person zu übersetzen. (Wäre es in 1. Person zu denken, so würde ihm gewiß ein 敢 *kan* vorangehen.)

26.) 周 kann nicht Subjekt sein, weil die Benennung eines Fürsten so kurzweg mit dem Namen seines Landes durchaus unchinesisch ist: es müßte eine nähere persönliche Bezeichnung dahinter stehen (Cf. 蔡叔 u. dgl.) und selbst das wäre beim König unzulässig. Übrigens könnte 周 wohl nur, wie vorher, die Hauptstadt sein. Somit könnte es nur als Lokativ genommen werden: „in (der Hauptstadt) Chou“. Aber das wäre nicht bloß dem Sinne nach seltsam, sondern auch eine ungewöhnliche Konstruktion: man müßte nachgestelltes 於周 fordern. An die Bedeutung „ringsum, überall“ u. dgl. ist vollends nicht zu denken.

Was also damit anfangen? Da hilft vielleicht eine chinesische Konjektur zu *Shu-king* IV, 513, wo 周 ebenfalls unverständlich ist: man nimmt dort an, daß es eine Verschreibung oder Verlesung für 君 sei. Dieses sieht in einigen seiner alten Formen in der Tat einigermaßen ähnlich aus, wenn auch freilich gerade nicht in der Grundform 開, die Legge in der Anmerkung auf Seite 201 *Ch. Cl.* III gibt.

君 würde auch hier vortrefflich passen, und Conrady steht nicht an, es auf jene Analogie hin (wenn sie auch hypothetisch ist) hier einzusetzen.

Aus dem *Shi-ki*, wohin man sich natürlich zuerst um Aufschluß wendet, ist leider nichts zu entnehmen: Es hat die ganze vorangehende Erzählung mit dem Vorliegenden zu 2 Sätzen komprimiert.

27.) 周不寢 ist ein indirekter Fragesatz (genau genommen, zu den vor-klassischen Fragesätzen ohne Fragewort gehörig. Klassisch würde er vermutlich durch ein 乎 abgeschlossen sein).

27a.) 曰 — natürlich der König.

28) 安 *ngan* ist offenbar ein Imperativ: „sei ruhig! beruhige dich!“ (Es ist kaum Adverb; das würde wohl hinter 子 stehen). Es ist einigermaßen auffällig: man würde | 哉 erwarten. Auch ist | in dieser Funktion in den vorklassischen (und klassischen) Texten nicht belegbar. Das *Shi-ki* läßt es natürlich aus; es kürzt zu 告汝.

29.) 享于 *hiang yü*. Dieselbe Konstruktion in *Shu-king* IV, 5(3), 1: | 于克誠 „sie genießen nur (die Opfer der) Aufrichtigsein-Könnenden“. Möglicherweise bezeichnet 于 hier das direkte Objekt, wie auch sonst (vorklassisch und klassisch) öfters. Aber Conrady möchte es beinahe als Hilfswort des Instrumentalis nehmen: „ergötzt (gelobt) werden von . . .“; denn 享 wird auch ohne 于 konstruiert, z. B.:

Shu-king V, 8, 4: 世世 | 德 „Geschlechter auf Geschlechter werden (deine) Tugend genießen“ und.

Shu-king IV, 6, 3: 克享天心 „sie waren fähig, des Himmels Herz zu erfreuen“.

Dieser Passus und das Folgende (mit geringen Veränderungen) auch im *Shi-ki*. Wenn aber Chavannes (*l. c.* p. 241) übersetzt: „il est de fait que . . .“, so mag zwar die (wenn auch etwas kräftige) Hervorhebung des 惟 (das anscheinend damit wiedergegeben werden soll) hingehen; aber es ist immerhin fraglich, ob der Satz ein Hauptsatz und nicht vielmehr der Vordersatz zum Folgenden ist.

30.) 發之未生 etc. In diesem Satze ist 發 *fah* natürlich der persönliche Name Wu-wang's ganz normal gebraucht: viz. beim Sprechen von sich selber. Cf. *Shu-king* V, 1, (1) 6; V, 2, 7; V, 3, 6 (in *Legge's Index* vergessen). Die vorliegende Konstruktion mit 未 (des Subjekts mit 之 im Genitiv) findet sich noch im *Shi-king* I, 15, IV, 3: 桑之未落 (wörtl.: „bei des Maulbeerbaumes noch nicht fallen lassen“) „wenn der Maulbeerbaum die Blätter noch nicht abgeworfen hat“ oder „ehe . . .“ [Der Gegensatz hierzu *l. c.* 4: 桑之落矣 „wenn (sobald) der Maulbeerbaum die Blätter abgeworfen hat“ (mit unterordnendem 矣) und *Shi-king* III, 1; I, 6: 殷之未喪師 „Als Yin die Menge (das Volk) noch nicht verloren hatte“ bzw. „ehe . . .“

In der *klassischen* Sprache scheint 之 dabei zu fehlen, außer wenn noch 先 hinzutritt — was nicht bloß „zuweilen“ geschieht, wie *Gabelentz, Chines. Gramm.* §1385 angibt —; in diesem Falle tritt es aber vor 先, d. h. der ganze Satz (nicht bloß sein Subjekt) wird Attribut zu diesem, das 之 ist dann nicht das subjektivische, wie im ersten Falle. So z. B. 未有天地之先 „im Früheren des noch nicht Himmel- und Erdgebens“ d. h. „ehe es noch . . .“ Vgl. *Gabelentz l. c.* p. 417. Das *Shi-king* hat: 自發未生, was eigentlich eine bessere Lesung ist [denn man vermißt eine Bezeichnung des Ausgangspunktes; doch kann sie freilich vorklassisch auch wegfallen, cf. *Shi-king* IV, 1, (1), III: 肇禋迄 „Vom ersten Opfer bis . . .“]. Sie ist zudem gut vorklassisch. Cf. *Shi-king* I, 15, III, 3: 自我不見于今三年 „seit wir es (oder: seit sie - die Frauen - uns) nicht gesehen haben [sind es] bis jetzt 3 Herbst“; und *Shi-king* I, 5, IV, 4: 自我徂爾 „seit ich zu dir weggezogen bin“. Die Konstruktion ist natürlich auch klassisch. Beispiele bei *Gabelentz l. c.* § 556. 至于今 „bis jetzt“ ist ebenfalls vorklassisch, wo 至 bei Angabe des Zieles oder der Richtung wenigstens im *Shu-king* immer mit 于 konstruiert wird. (Im *Shi-king* scheint es ebenso zu sein.) In der klassischen Sprache scheint 至 (zum mindesten in dieser praepositionalen Funktion) gewöhnlich ohne 於 gebraucht zu werden; vgl. *Gabelentz, l. c.* § 557 [Hierzu ist zu bemerken, daß *Gab.* nicht bloß klassische und vorklassische Beispiele durcheinander wirft, sondern beim vorklassischen 至于 nur ein Beispiel für das örtliche Ziel (die Richtung) anführt, was irreführen kann].

Zu 至今 „bis jetzt, bisher“ vgl. *Gabelentz, l. c.* § 980 b.

In der vorklassischen Sprache scheint 至 mitunter seine eigentliche Bedeutung zu verlieren und einfach als verstärkendes Hilfswort des Lokativs gebraucht zu sein; so *Shu-king* V, 10, 8: 故我至于今克受殷之命 „daher habe ich *jetzt* das Amt der Yin zu empfangen vermocht“. Diese Bedeutung könnte man im Hinblick auf das *Shi-ki*, das nur 於今 „jetzt“ hat, auch hier vermuten; aber das ist kaum zu empfehlen, da doch der *terminus ad quem* zu fordern ist; vielmehr sollte man wohl für das *Shi-ki* den fehlerhaften Ausfall des 至 annehmen.

In wörtlicher Übersetzung lautet der Satz also; „(Seit) des *Fah* noch nicht Geborensein [ankommend] bis jetzt 60 Jahre“ (oder: „im 60. Jahre“ bzw. „60 Jahre lang“). Welche von diesen Möglichkeiten vorzuziehen ist, soll im Folgenden erörtert werden.

Zunächst 未生. *Chavannes* macht mit Recht (*l. c.* p. 214, Anm. 3) darauf aufmerksam, daß darin zugleich der Untergedanke steckt: „aber als mich meine Mutter schon empfangen hatte“, und das entspricht noch der heutigen chinesischen Auffassung: der Chinese rechnet bekanntlich die Schwangerschaftsmonate als erstes Lebensjahr. Der seltsame Ausdruck kann hier dem ganzen Zusammenhange nach in der Tat wohl nicht

anders verstanden werden. Denn die Erklärung des *Shi-ki*-Kommentars, daß es vom 10. Jahre des *Ti-yih*, d. h. von der Thronbesteigung des *Shou* bis zu dessen Sturz gerechnet sei, würde die vorliegende Ausdrucksweise äußerst geschraubt erscheinen lassen und dabei doch nicht ganz erklären, weil dieser Zeitraum nämlich nur 52 resp. 54 Jahre umfaßt.

Sodann weist *Chavannes* (an derselben Stelle) darauf hin, daß die vorliegende Angabe, welche *Wu-wang* bei seiner Eroberung Chinas 60 Jahre zählen läßt, „in vollkommenem Widerspruch“ zu den anerkannten Chronologien steht, wonach er damals 48 jährig gewesen sei. Dabei hat er freilich übersehen, daß er nach den Bambusbüchern, die doch gewiß zu den „anerkannten Chronologien“ gehören, bei seinem Tode und nach fünfjähriger Regierung über das ganze Reich 54 (in *Legges* Übersetzung = *Ch. Cl.* III, Brl. p. 144 verdruckt: 94) also bei der Eroberung 49 Jahre alt war. Aber immerhin liegt hier eine auffällige Abweichung vor, wie deren das *Chou-shu* in kleinerem Maßstabe auch bei den Tagesdaten der Eroberungskämpfe zeigt. Vielleicht handelt es sich indessen um einen Schreibfehler: 六十 statt 五十一 eine Vertauschung der beiden Zeichen würde graphisch nicht ganz unmöglich sein. Doch könnten wir es auch mit einer anderen Überlieferung zu tun haben. Gerade bei *Wu-wang* zeigen sich auch sonst chronologische Schwankungen: so hat er (abgesehen von der vorhin erwähnten Angabe der *Bambusbücher*) nach diesen 5, nach *Kuan-tze* [16(50)15a] 7 und nach anderen Quellen 6 Jahre über China regiert. Aber diese Unterschiede sind freilich nur gering.

31.) „Das (oder: ein) *I-yang* war (oder: zeigte sich) in *Muh-yeh*“. Das *I-yang* war ein ganz bestimmtes Wundertier — ein „seltsames Wesen, Wunderwesen“ (怪物) nach den Einen, oder ein „göttliches Tier“ (神獸) nach den Anderen —, dessen Erscheinen als Vorbedeutung für den Sturz der Shang-Dynastie genommen wurde. Vgl. *Kuoh-yü* 1, 17b: 商之, 興也, 禱机次 („hauste“) 於丕山, 其亡也, | | 在牧, wozu der Kommentar außer der letztgenannten Definition des Geschöpfes bemerkt: 牧, 商郊牧野. Nach den *Bambusbüchern* (l. c. p. 141) erschien dies nun nicht etwa jahrzehntelang, sondern nur einmal, und zwar im 48. Jahre des *Shou* d. h. 4 (resp. 6) Jahre vor seinem Untergang; 四十八年, 夷羊見. Daraus ergibt sich dann nun für die Übersetzung des Vorangehenden, daß 六十年 nicht heißen kann; „60 Jahre lang“; und die weitere Folgerung wird sein müssen, daß dies 六十年 mit seinem ganzen Drum und Dran nicht als adverbiale Bestimmung zu dem *I-yang*-Satze gehören kann. Es ist also hinter 年 ein Punkt oder ein Semikolon zu machen, woraus dann weiter folgt, daß 惟天云云 der Vordersatz zu 發之未生 usw. ist, und das Hauptverbum des Nachsatzes in 六十年 liegt, d. h. die Copula ist. (惟 in einem gleichartigen Vordersatze z. B. wohl *Shu-king* V, 18, 23: 我 | 時其教告之 . . . 至于再 . . . „daß ich sie rechtzeitig wohl belehrt und ermahnt hatte, das ging bis zu zweimal.“)

32.) Für das zweite Beispiel der warnenden Vorzeichen des Himmels [飛鴻 (*Shi-ki*: 蜚 *fei*)] läßt sich leider kein historisches Zeugnis aufbringen. Denn weder der Vogel *nioh-tioh* (鸞鷲), der nach dem *Kuoh-yü* (l. c.) als glückverheißendes Omen für die *Chou* auf dem *K'i-shan* (岐山) sang, noch der „rote Rabe“ (赤烏), den die *Bambusbücher* (l. c. p. 140 im apokryphen Teil) und *Mêh Tih* 5, 11a auf dem 社 der *Chou* erscheinen lassen, können wohl dafür in Anspruch genommen werden. So bleibt nur die Erklärung eines *Shi-ki*-Kommentators (*Ka-o Yu*), daß 蜚鴻 = 蠓蒙 *mieh-meng* „Eintagsfliege, Mücke“ oder dgl. sei, deren ungewöhnliches

Erscheinen als üble Vorbedeutung aufgefaßt worden wäre.

Anders könnte die Sache im *Shi-ki* liegen; denn dies hat die vollkommen abweichende Lesart: 麋鹿在牧 (蜚鴻滿野), „große Hirsche [*mi-luh* (das übrigens im *Couvreur* fehlt!) wohl wie bei *Mêng-tze* I, 1, II, 1 u. ö.] waren im Weideland, . . . füllten die Wildnis (Wildland)“. Das wird von den *Shi-ki*-Interpreten verschieden gedeutet: Die großen Hirsche sind die Schmeichler und Speichellecker, die den Hof erfüllen, und die Wildgänse entweder die vertrauten Weisen — dies unter Berufung auf *Shi-king* II, 3, VII, wo diese Vögel aber nach der orthodoxen Auffassung dagegen höchstens die in der Wildnis pflichtgetreu, aber mühevoll kämpfenden und schanzenden Krieger bezeichnen — oder sie sind, als Kenner des *yin und yang*, gar die Sinnbilder der Klugen, die Gute und Schlechte zu unterscheiden vermögen. Auf der anderen Seite steht als Vertreter einer natürlicheren und vernünftigeren Anschauung nur *Ka o Yu*, der in den *fei-hung* eine Mückenplage als ein (gottgesandtes) Unglück sieht. (Cf. eine Art Augurium aus dem Vorbeifliegen von Wildgänsen bei *Kuan-tze* 9 (22)1a.)

Aber einerlei, ob man die Sätze allegorisch oder natürlich erklärt — und zwar als eine Schilderung der Not des Landes, dessen Kulturboden infolge der Mißwirtschaft des Fürsten und des daraus hervorgegangenen Elends der Bevölkerung von wilden Tieren überschwemmt wird —; ominöse Einzelercheinungen stellen sie im *Shi-ki* nicht dar, sondern einen dauernden Zustand, und so wird man die 六十年 im *Shi-ki*-Texte als Angabe der Zeitdauer oder als Ordinalzahl auffassen müssen, was dann eine Änderung der Gesamtkonstruktion im Gefolge hat: man wird dann mit *Chavannes* den ersten Satz als selbständigen Hauptsatz, das folgende als adverbiale Bestimmung zu dieser Schilderung zu nehmen haben, also: „der Himmel hat (die Opfer von Yin) nicht genossen (gnädig aufgenommen). Seit ich noch ungeboren war bis jetzt 60 Jahre lang, waren große Hirsche . . .“ usw. (resp. „bis jetzt zu (meinem) 60. Jahre . . .“).

Indessen erhebt sich doch ein Bedenken gegen diese Lesart des *Shi-ki*; denn daß Wildgänse in *ye* (野) fliegen, ist ja eigentlich nichts Abnormes, sie gehören dahin (cf. z. B. jene *Shi-king*-Ode). *Conrady* möchte drum in der Einsetzung der „großen Hirsche“ für das *I-yang* doch eher einen Versuch der Umdeutung erblicken.

Wir kennen ja Ähnliches aus dem *Shi-ki*. Immerhin ist die ganze Frage doch nicht völlig geklärt, und umso weniger ist es zu verstehen, warum *Chavannes* in seiner sonst so ausführlichen Anmerkung (S. 241, 4) der so äußerst wichtigen Abweichung des *Chou-shu* nicht mit einem Worte gedenkt — zumal doch der *Shi-ki-Kommentar* gerade auf sie ausdrücklich aufmerksam macht.

33.) 自幽 ist anscheinend ohne Parallele in der alten Literatur. Erschwert wird die Übersetzung dadurch, daß 幽 vorklassisch verhältnismäßig selten vorkommt. Auch das *Shi-ki* läßt hier im Stich; es hat gerade diese beiden Worte über Bord geworfen.

幽 bedeutet „dunkel, verborgen“, auch „geheimnisvoll“; dann auf das Moralische und Geistige übertragen: „stumpfsinnig“; „dumm und träge“ (*Shu-king* II, 1, 27; Gegensatz hierzu 明 „helle“ „klug und eifrig“) und „verblendet“ oder dgl. (vom Fürsten, der ein düsteres, bedrückendes Regiment führt, wie | 王 Cf. *Mêng-tze* IV, 1, II, 4).

自 in der vorklassischen Funktion als Reflexivpronomen (mit der bekannten Doppelbedeutung „ ipse se ipsum“, das im *Shu-king* gern reflexive Verben bildet) oder als Pronominaladverb „ von selber“ ist hier nicht anwendbar. Dagegen wohl in der Bedeutung „ entsprechend, gemäß“.

34.) 乃 *nai* kann durch das farblose „ und“ übersetzt werden, das den logischen Zusammenhang beider Sätze oder Satzteile eher verschleiert, als enthüllt. Hier wird 乃 wie so oft als Äquivalent von 則 zu nehmen sein, doch ohne daß dadurch der vorangehende Satz notwendig in einen Bedingungssatz verwandelt würde; das ist ja auch bei 則 nicht immer der Fall. Bedeutung: „ drum“ oder „ und so“ (So z. B. *Shu-king* II, 1, 1).

35.) 有成 übersetzt *Chavannes*: „ j'ai réussi“, was wohl eine falsche Schattierung der Redewendung gibt. Es heißt: „ es gab Vollendung“ d. h. „ ich habe mein Werk, meine (vom Himmel erteilte) Aufgabe zu Ende geführt.“ Vgl. *Shi-king* II, 8, III, 5: 召伯有成 „ Als Shao-peh sein Werk vollendet hatte, (war des Königs Herz beruhigt) und *Shi-king* IV, 1 (1) III: 适用有成 „(vom ersten Opfer) an bis zur Vollendung (seines Werkes) dadurch.“

36.) 建 *kien* „ einsetzen“ (von Fürsten, Beamten), dann „ gründen“ (ein Reich); auch „ aufpflanzen“ (von Bannern).

37.) 厥 *chüeh*. Dieses archaische Pronomen erscheint im *Shu-king* in mehr Funktionen und Bedeutungen, als *Gabelentz* (*Chines. Gramm.* § 406) bekannt sind. Hier könnte es = „ da“ (in der Funktion des bedeutungsverwandten 乃) zu nehmen sein.

38.) 天民 aus *Mêng-tze*, V, 1, VII, 5 und *l. c.* VII, 1, XIX, 3 bekannt. Es sollen nach *Legge* diejenigen sein, die „ dem Himmel teurer und mehr von ihm begünstigt scheinen“. Aber nach der Analogie von 天爵者 (*Mêng-tze* II, 1, XVI, 1-3 „ dem Himmelsadel“ — wir würden sagen: „ angeborener, innerer Adel“) und namentlich der 天東 *Shu-king* III, 4, 6; *Mêng-tze* II, 1, V, 6 und II, 2, VIII, 2, denen sich auch dieser Chou-shu-Passus zugesellt, sind es eher die „ vom Himmel Berufenen“. Im anderen Sinne wird 天民 im *Li-ki* 3 (3) 30b (*Wang-chi*=*SBE* 27, 244) gebraucht, nämlich für „ Volk“ schlechthin (das ja vom Himmel erzeugt ist).

39.) 名 „ namhaft, berühmt“. Grammatisch kann es hier das regierende Nomen des Vorangehenden, oder Adjektiv in Apposition sein, oder endlich Substantiv mit inhärenter Copula — je nachdem man das Übrige konstruiert.

40.) 三百 . . . 夫. 夫 ist hier Zahlwort, Numerativum: cf. ähnliche Wendung in *Shu-king* V, 7, 5: 民獻 (=賢) 有十夫. Denn auch in der vorklassischen Sprache ist diese gemein indochinesische Spracherscheinung keineswegs unbekannt, obschon sie *Gabelentz* nicht einmal für die klassischchinesische registriert, resp. mit Maß- und Gewichtsausdrücken zusammenwirft und § 962 mehrere Beispiele anführt, ohne sie jedoch als Numerativum erkannt zu haben (字, 名 etc.). Sonstige vorklassische Beispiele: *Shi-king* I, 3, VII, 3, 4: *Shu-king* V, 17, 1 cts. *Chavannes* scheint 夫 hier als das satzverbindende Hilfsword genommen zu haben, das aber im *Shu-* und *Shi-king* nicht vorkommt; wenigstens kann man sich sein „ c'est pourquoi“ als Anfang des nächsten Satzes nicht anders erklären.

Was die Realien anbetrifft, so kann man nicht sagen, wer mit diesen 360 Namhaften gemeint ist. Im *Shu-king* V, 16, 7, 8 sind nur wenige Männer erwähnt, die

auf diese Bezeichnung Anspruch hätten, und auch wenn wir alle Beamten der Shang nehmen, so kommen nach *Shu-king* V, 20, 3 doch nur 200 heraus.

41.) 亦不 in dieser Konstruktion (mit vorangehender Negation) im *Shu-king* häufig: „und auch nicht.“ Cf. z. B. *Shu-king* V, 10, 10: 不惟不 . . . 亦不 „, nicht nur nicht . . . sondern auch nicht“.

42.) Das *Shi-ki* liest: 不顯亦不賓滅 und Chavannes übersetzt dies: „c'est pourquoi les Yu n'avaient pas un grand éclat, mais n'étaient pas non plus chassés et détruits“. Abgesehen von der willkürlichen Einschlebung des „c'est pourquoi“ ist die Logik nicht zu verstehen: „weil sie tüchtige Leute hatten, kamen sie zu nichts“, und der zweite Teil behauptet eine Unrichtigkeit, denn sie würden vernichtet. Außerdem ist er dabei genötigt 賓=擯 zu setzen, das „wegjagen“ bedeutet, aber auch „(als Gast) empfangen“, und so gewöhnlich z. B. im *Ngi-li*. Chavannes hat sich dabei (s. Anmerk. S. 242, 1) ganz auf Sze-ma Cheng verlassen und das *Chou-shu* nicht berücksichtigt. Hätte er das getan, so wäre er auf die richtige Übersetzung gekommen, nämlich: „, aber sie (viz. die 360 Weisen, nicht die Yin) wurden nicht berühmt noch beachtet — Untergang (und sie d. h. die Yin gingen unter). Oder allenfalls: „, sie (d. h. die Yin) wurden nicht berühmt und nicht Gäste (der neuen Dynastie) und gingen unter“ — aber dies wäre unlogisch, da dann 滅 voranstehen müßte. Auch wurden sie ja „, Gäste“ der Chou. Und schaut man sich dieses überaus knappe 滅 genauer an, so kommt unabweisbar die Vermutung, daß es sich hier um eine Glosse zu dem eigentlichen Texte handle, wie er im *Chou-shu* steht; denn an eine Verkürzung oder Verstümmelung ist ja nicht zu denken, weil es dieses Wort nicht enthält.

43.) 嗚呼, auch 於乎 geschrieben (im *Shi-king* nur so) ist bekannt. Nun kommt im *Shi-king* öfters auch das nachfolgende Zeichen (于), gesprochen *hü*, als Interjektion vor, z. B. 于嗟号 *hü-tsie-hi* in *Shi-king* I, 3, VI, 5; I, 5, IV, 3; I, 1, XI, 2, 3; 于嗟乎 *hü-tsie-hu* in *Shi-king* I, 2, X, 1, 2; I, 2, XIV 12 „, oh, ach!“ — als Vertreter von 吁 *hü*, das mehrfach im *Shu-king* erscheint: *Shu-king* I, 1, 9, 10, 11 u. ö.

Man könnte also, besonders auch im Hinblick auf jene dreigliedrigen Ausdrücke, auf die Vermutung kommen, daß es auch im vorliegenden Falle als Interjektion zu nehmen sei.

Denn als Präposition („in, bei, zu“ usw.) kann es hier kaum fungieren. Das gäbe eine allzu geschraubte Konstruktion, besonders für altertümliches Chinesisch: „beim (im) Trauern über dieses Schwere“; und noch weniger kann es das Verbum („gehen zu“) sein. Aber 嗚呼 hat m. W. niemals eine solche dritte Interjektion hinter sich.

So blieben nur zwei Möglichkeiten der Erklärung: 1.) entweder ist 于 ein Druckfehler für 予 *yü* oder 2.) es steht hier für 吁 *hü*, aber in seiner verbalen Bedeutung: „bekümmert sein, seufzen“ (eigentl. „ächzen“), die z. B. durch *Shi-king* I, 1, III, 4 belegt ist. Conrady möchte der ersteren zuneigen; denn ein Kompositum 吁憂 *hü-yu* ist in der vorklassischen Literatur nicht bezeugt, während dagegen 予 *yü* im vorliegenden Kapitel mehrfach auftritt.

44.) 茲(茲) (Rad. 140) „dieser“ — fehlt im Index von Gabelentz, *Chines. Gramm.* gänzlich und ist in den *Anfangsgründen der Chines. Gramm.* unter Rad.

95 (玄), wohin es aber in dieser Bedeutung nicht gehört, untergebracht. Doch findet es sich in der ersteren (§ 411) erwähnt, und zwar mit der Bemerkung: „此 tsi, dafür im Altertum 茲 der, die das“ (!), und ebenso heißt es in den „Anfangsgründen“ § 63: 此 tsi (77), vorklassisch: 茲 tsi (95) „dieser“.

Wie Gabelentz zu dieser sonderbaren Behauptung kommen konnte, ist mir unerfindlich (ganz abgesehen davon, daß 茲 nicht „der, die das“ bedeutet). Denn einerseits kommt 此 *tz'e* schon in den Hia-Büchern des *Shu-king* vor (III, 3, 6, 7) sowie dann im V. Buche, es ist im *Shi-king* nach Legges Berechnung nicht weniger als „etwa 80 mal“ vertreten; und andererseits begegnet uns 茲 einmal im *Lun-yü* und mehrmals im *Mêng-tze*, und zwar nicht etwa in vorklassischen Zitaten! Auch bei anderen Klassikern ist es zu finden. Endlich kann 茲 überhaupt nicht = 此 sein, denn sie haben nicht ganz dieselbe Lautform: aspirierter Anlaut steht gegen unaspirierten, und wenigstens in der T'ang-Zeit waren auch die Auslaute verschieden (茲 *tzi*: 此, 'tz'ie; der Tonakzent-Unterschied kommt für die alte Zeit nicht in Betracht, weil er noch nicht vorhanden war).

45.) 近 *kin* scheint auf den ersten Anblick der Erklärung Schwierigkeiten zu machen, denn seine Bedeutungen („sich nähern, sich vereinigen mit; hegen, lieben“ diese letztere in *Shu-king* III, 3, 4, *Kuan-tze* 17, 3b) scheinen nicht recht in diesen Zusammenhang zu passen; und man versucht es unwillkürlich zunächst einmal mit der Lesung *ki*, die dem Zeichen ebenfalls zukommen soll. Es würde dann eine Partikel von unbekannter Bedeutung sein, die auch 迺, 記, 忌, 己 und 其 geschrieben wird. Nebenbei bemerkt ist der Lautwert *ki* für das phonetische Element *kin* — den übrigens *Couvreur* s. 近 überhaupt nicht aufführt — wohl eines der Zeugnisse für das Vorkommen mundartlicher Formen schon in vorklassischer Zeit.

Denn der Abfall des -n (den übrigens gerade dieses Phoneticum noch öfters aufweist, so z. B. in 圻 „Grenze“: *Shu-king* V, 24, 7; 圻 (祈) 夫 „Kriegsminister“: *Shi-king* III, 4, I, 1-3; *Shu-king* V, 10, 13) ist in heutigen Dialekten nicht ungewöhnlich. Es läßt sich in den Reimen des *Shi-king* vielfach nachweisen und ist vielleicht über die Nasalierung hinweg erfolgt, die ebenfalls in modernen Mundarten vorkommt.

Um jedoch wieder aufs Thema zurückzukommen: so kann in unserem Falle hier die Partikel *ki* nicht gemeint sein, weil diese immer nachgestellt angehängt wird. Wir müssen also 近 *kin* lesen und aus dessen Bedeutungen die passendste aussuchen. Und da ergibt denn die Grundbedeutung — obschon das Wort hier in der Tat wohl ungebräuchlich gebraucht ist — einen ganz ansprechenden Sinn: „ich nähere mich dem Gesättigtsein mit . . .“; oder, wenn die Erklärung des *Tze-tien* für 近: 庶幾 *shu-ki* die Bedeutung „anfangen zu“ meinen sollte, die *shu-ki* in *Shi-king* II, 7, III, 1, 2 tatsächlich hat, so paßt das noch etwas besser: „ich fange an, gesättigt zu sein . . .“ Vielleicht könnte man 近 auf diese Definition hin auch adverbial auffassen (da ja *shu-ki* auch Adverb ist) also: „nahezu“. (Übrigens hat auch 幾 *ki* allein die Bedeutung 近 „nahe sein“ z. B. in *Shi-king* III, 3, X, 6 — vielleicht ein weiteres Zeugnis für diesen Abfall des auslautenden -n).

46.) 卹 wird hier wohl nicht „Mitleid“ (恤) bedeuten, sondern „Ängstlichkeit“ (wie *Shu-king* IV, 7 (2), 15: 永敬大恤 „immer ehret (meine) großen Ängste (Sorgen)“ V, 12, 9: 無疆惟恤 „grenzenlos ist (neben dem Glück) die Ängstlich-

keit“ — welche die Übernahme des göttlichen 命 d. h. der Herrschaft erzeugt.

47.) 辰 *ch'en* hat, wie es scheint, folgende Bedeutungsentwicklung: 1.) bedeutet es: Stern, Gestirn (resp. die Hauptgestirne) 2.) Jahreszeiten 3.) Aus diesem Begriff der Zeit entwickelt sich dann endlich — analog der Semasiologie von 時 — die prägnante Bedeutung „rechtzeitig“ „zur rechten Zeit“ z. B. *Shi-king* III, 3, II 2: (遼猶)辰告 „mit weitreichenden Plänen und rechtzeitigen Erlassen“; *Shi-king* II 7, IV, 2: 辰彼碩女 . . . 來 „zur rechten Zeit (kommt) jene hochgewachsene Jungfrau“.

Hier kann nun 辰 nicht wohl Substantiv (resp. Concretum) sein; denn die daraus resultierende Übersetzung: „die Gestirne, die waren nicht in (ihren) Häusern“ scheidet schon daran, daß die Häuser der Gestirne 宮 (oder allenfalls 宿 *süh*) genannt zu werden pflegen; auch wäre das wiederaufnehmende 是 (da es ja hier offenbar nicht „dadurch, deshalb“ heißen kann) doch merkwürdig.

Man wird es also in dem Sinne von „zeitgemäß“ (oder dgl.) nehmen müssen und

48.) 室 als Verbum in der — freilich zum mindesten vorklassisch nicht bezeugten — Bedeutung: „im Hause sein, sich im Hause befinden“ (aber nicht, wie es ja sonst hier passen würde: „aus dem Häuschen sein“).

Daß der Satz mit 室 abschließt, geht aus der *Shi-ki*-Version hervor, die den Passus von 嗚呼 bis hierher ausläßt und mit 我 weiterführt.

49.) 我來所定天保 muß verderbt sein. Hier scheint ausnahmsweise einmal das *Shi-ki* zu helfen; es liest: 我未定天保 „ich habe noch nicht befestigt den Schutz des Himmels“ („mich des himmlischen Schutzes noch nicht versichert“), und danach möchte man in der Tat 來 in 未 verbessern. Die beiden Schriftzeichen sind einander ja gerade auch in den alten Formen ähnlich genug.

Dabei könnte das 所 vielleicht stehen bleiben. Wir haben nämlich ein paar schwache Spuren, daß 未 vorklassisch (vielleicht auch klassisch noch) auch als Verbum mit der Bedeutung „noch nicht haben“ „es gibt noch nicht“ u. dgl. (also ähnlich wie 無 und das etymologisch wohl verwandte vorklassische 靡 *mi*) fungieren konnte. Die betreffenden Beispiele hat Conrady zusammengestellt; es sind diese:

Shi-king I, 8, VII, 3: 未幾見之 (wörtl. „noch-nicht-geben lange Zeit, sehen ihn“ d. h. „wenn man ihn nach kurzer Zeit wiedersieht“.)

Hier wird die verbale Funktion besonders evident durch die Parallele:

Shi-king II, 7, III, 3: 無幾相見 (wörtl. „nicht-geben lange Zeit einander sehen“ d. h. „ihr seht einander nicht lange.“)

Sodann vermutlich (?):

Shu-king V, 9, 14: 未其有若汝 . . . 之心 „noch-nicht-gab-es einen, der (其) hätte ein Herz wie du.“—

Vielleicht ist aber das 所 als eine irgendwie hineingeratene Einschlebung zu streichen, so daß wir ganz die *Shi-ki*-Fassung bekämen.

Chavannes hat sich über die Schwierigkeit etwas leichter hinweggeholfen. Er erklärt (*M. H.* I, 242, 2) ganz einfach: „au lieu du mot 未 = pas encore, le Tcheou-chou écrit le mot 來 qui est la marque du futur = je m'assurerai“. Das lautet ja nun sehr überzeugend (wenn auch das Futurum hier absolut nicht in den Zusammenhang paßt); aber leider ist 來 durchaus nicht immer „marque du futur“, sondern auch

des Perfekts (z. B. *Shi-king* III, 3, VIII, 4: | 旬 | 宣 „du hast ausgebreitet“) und des Perf. praesens (z. B. *Shu-king* V, 4, 32: 五 者 | 備 „wenn diese 5 vollständig da sind“) — und vor allen Dingen hat er das 所 vollkommen ignoriert. Seine ganze Erklärung ist also falsch.

50.) 何 als Prädikat; 能 欲 als (nachgestellter) Relativsatz zu fassen. Es wäre ein ungefähres Analogon zu der nicht seltenen Verbindung: 何 a (Subst.) 之 b (Verbum, besonders gern 有; cf. G a b. *Chin. Gramm.* § 434 mit dem Beispiel aus *Mêng-tze*: 王 何 卿 之 問 „der König, welche Minister sind es, wonach er fragt?“ Hierzu noch: 何 意 之 忘 „welche (guten) Absichten wären es, die du vergessen hättest?“ in *Muh-t'ien-tze-chuan* 1, 6a; und 何 位 之 敢 擇 „welcher Rang wäre es, den er auszusuchen wagen dürfte?“ in *Tso-chuan Ch. Cl.* V, 614; 其 何 厲 之 有 „was ist da für ein Teufel, den es gäbe?“ in *Tso-chuan Ch. Cl.* V, 613, fein unterschieden von dem vorangehenden 其 何 厲 鬼 也 „was ist das für ein Teufel?“ (l. c.) Dagegen ist Gabelentz' Beispiel in § 1337: 何 德 之 衰 aus *Lun-yü* XVIII, 5, 1 nicht hierherzuziehen, wie schon die (Legge wie Gabelentz unbekannt gebliebene) Version derselben Anekdote mit ihrem: 何 如 德 之 衰 bei *Chuang-tze* 2 (4) 17a zeigt. Hier ist 之 nicht Relativpronomen, wie in den anderen Fällen, sondern Genitivsuffix; es heißt also nicht; „wie gerät (deine) Tugend in Verfall!“, sondern: „wie (groß) ist der Verfall d e r (deiner) Tugend!“ (resp. nach *Chuang-tze*: „welcher Art ist . . .“) — was zwar inhaltlich aber nicht grammatisch auf dasselbe hinausläuft. Ebenso ist die Konstruktion in *Mêng-tze* III, 1, IV, 5: 何 許 子 之 不 憚 煩 „wie steht es mit Hü-tze's nicht vor Unruhe zurückschrecken?“ (之 ist Genitiv-Partikel).

51.) 致 bedeutet vorklassisch und klassisch „vollständig (bis zum äußersten) ausführen“, ist also gewissermaßen das Causativum zu 至 „zum Ziele kommen, erreichen, äußerst“. Ähnlich wie hier in *Shi-king* IV, 2, IV, 2 gebraucht: 致 天 之 届 „er führte aus die Ziele des Himmels“.

52.) 志 我 共 惡 ist völlig sinnlos. Hier muß man notgedrungen die Version des *Shi-ki* acceptieren: 悉 求 *sih-k'iu* „insgesamt (sämtlich) suche (ich)“. Statt 俾 從 殷 王 紂 liest das *Shi-ki*: 貶 從 殷 王 受 was Ch a v a n n e s übersetzt: „pour les punir comme (j'ai puni) le roi . . . Cheou“. Er nimmt hier für 從 offenbar die Bedeutung „gemäß“ (= 自) an. Nun kommt ja 從 vorklassisch mehrfach als Synonym von 自 vor, sogar in der Funktion eines Instrumentalis-Hilfswortes z. B. *Shiking* II, 4, X, 7. Ob es aber auch die Bedeutung „gemäß“ mit ihm teilt, kann nicht ohne Weiteres gesagt werden. Jedenfalls läge in diesem Falle hier eine Ellipse vor; man würde in Analogie zu *Shu-king* V, 1 (2), 7 das Verbum wiederholt erwarten. Man hat also das Recht, den Satz auch anders zu konstruieren, nämlich: „um sie zu degradieren und folgen zu lassen dem . . . Shou“. (從 in dieser causativischen Funktion: *Shu-king* V, 12, 11) resp. „degradierend folgen zu lassen“. Aber die Chavannes'sche Lösung würde doch vorzuziehen sein, wenn nicht die Chou-shu-Fassung da wäre, die das 從 als V e r b u m zeigt. Sie ist ja freilich ein wenig matt, 貶 *p'ien* (degradieren, nicht eigentlich strafen“) gibt dem Satze einen weit kräftigeren Ton; aber sie hat den Vorzug der Klarheit. Und an eine Verstümmelung bzw. einen Schreibfehler unseres Textes ist hier leider wohl nicht zu denken.

53.) Hier weicht das *Shi-ki* so stark ab, daß es höchstens mittelbar für die Analyse unserer Fassung in Betracht gezogen werden kann. 赤 hier vielleicht nach

Conrady für 拂 *ts'ip* „verjagen, austreiben, ausrotten“.

54.) 我干西土. Da dieser Satz sonst ohne Verbum wäre, so muß dies in 干 stecken. Das hat ja nun vorklassisch die Bedeutung „gehen zu“. Allerdings kommt es so in der Regel vor Verbis vor z. B. *Shu-king* V, 7, 6, *Shi-king* I, 2, III, 1 u. ö., sonst vor Substantiven in der Bedeutung „gehen an, sich machen an“, aber da die sicherlich hieraus entstandene Präposition (der Richtung) massenhaft auch vor Substantiven steht, so ist es vielleicht erlaubt, auch einmal das Verbum so zu konstruieren. Eine Bestärkung in dieser Annahme könnte das *Shi-ki* geben, das an dieser Stelle — die ja freilich im Vorangehenden (日夜勞) völlig abweicht — die Worte zeigt: 來我西土. Im Grundtext muß also hier doch ein Wort für „gehen“ gestanden haben; und da 于 auch nach chinesischer Ansicht diese Bedeutung (往) haben kann, so ist eine Ergänzung von 來 (vor 于) wohl überflüssig.

Aber natürlich ist dies nur als Hypothese zu werten.

55.) 我維顯服 Nach dem *Shi-ki* Kommentar wäre 服 (das er in der auch vorklassisch häufigen Bedeutung 事 „Dienst“ usw. nimmt) Instrumentalis. 維 hebt das Verbum 顯 kräftig hervor; vgl. 天維顯思 „deutlich ist der Himmel(s-Weg)!“ in *Shi-king* IV, 1 (3). III. Eine solche Nachsetzung des Instrumentalis ist vorklassisch durchaus nicht ohne Parallelen, ebenso wie auch andere casus adverbiales (Locativ, Ablativ) nachgestellt werden können; ein Beispiel für 顯 gibt *Shu-king* V, 9, 4: | 民 „berühmt im Volke“.

56.) 及 wird des 之 wegen (das im *Shi-ki* fehlt) wohl am besten als Verbum genommen: „erreichen“ (so vorklassisch ebenso häufig wie in der Bedeutung „und“). Es läßt sich aber auch als „und“ fassen, in welchem Falle dann 之 wohl wiederaufnehmendes Pronomen wäre: „und meine Tugend, die strahlte allerorten“. Das sagt aber nicht sonderlich zu, weil es einen zerhackten Rhythmus ergäbe. Dagegen ist es die natürliche Auffassung der *Shi-ki*-Version. So übersetzt denn auch Chavaignes: „Je dois briller dans mes actions et ma vertu doit resplendir de tous côtés“.

57.) Zu 方 wäre noch zu bemerken, daß es — wohl als eine Verkürzung für 四方 wie sie auch sonst vorkommt, z. B. *Shi-king* III, 1, II, 3, in dieser adverbialen Funktion in der vorklassischen Sprache nicht selten ist, und zwar wird es mit der charakteristischen Casuslosigkeit des Chinesischen für „allenthalben, nach allen Seiten hin“ („nach allerwärts“) und „von allen Seiten her (von allerwärts)“ gebraucht, z. B.:

氓 | 興 „das geringe Volk erhebt sich allerwärts“: *Shu-king* IV, 11, 2;

方行天下 „nach allen Richtungen hin das Reich zu durchziehen“: *Shu-king* V, 19, 22;

作兄弟方來 „(die Brüder spielend=) als Brüder, in Bruderliebe kamen sie von allerorten“: *Shu-king* V, 11, 5.

Ebenso finden wir 旁 *pang* gebraucht (was allerdings vielleicht gegen eine Herleitung von 方 aus 四方 spräche), z. B.:

旁求于天下 „allerwärts ließ er suchen im Reiche“: *Shu-king* IV, 8 (1), 3.
(方招俊人 „von allerwärts her herbei zu winken Tüchtige zum Regieren: *Shu-king* IV, 8 (3), 7).

Überblickt man das Ganze, so ergibt sich, daß *Shi-ki* ohne Zweifel hier die bessere Fassung hat: sie gibt in gedrungener Form einen logischen Zusammenhang, der trotz der vorklassischen Parataxe gut zu erkennen ist, während in dem Texte hier, so wie er uns vorliegt, die Parataxe zu einer breiten Verschwommenheit geführt hat.

58.) 泣涕 *k'ih-t'i*: entweder Synonym-Compositum, oder (trotz der umgekehrten Stellung einmal bei *Mêng-tze* VI, 2, III, 2, wahrscheinlicher:) eine Verbindung von Verbum+Objekt, wie 泣血 (*Shi-king* II, 4, X, 7); denn wenn 涕 auch im *Shuoh-wen* durch 泣 erklärt wird, so kommt es doch im *Shi-king* alleinstehend nur in der Bedeutung „Tränen“ vor. 泣 soll nach dem *Shuoh-wen* resp. *Tze-tien*, dem selbstverständlich *Legge* in seinen Indices ohne Besinnen folgt, „lautlos weinen“ heißen (無聲出涕) — was einigermaßen widerlegt wird durch *Shu-king* II, 2, 21 (auch zitiert von *Mêng-tze* V, 1, I, 1, 2): 號泣于旻天 • 于父母 „schreiend weinte er zum trüben Himmel, zu Vater und Mutter“, und namentlich durch *Shi-king* II, 4, V, 8: 其泣嗙嗙 „ihr Weinen wird laut sein“.

Das Compositum 泣涕 erscheint mehrfach im *Shi-king* (I, 3, III, 1; I, 5, IV, 2), während das *Shu-king* nur das Simplex 泣 verwendet.

59.) 于常悲 ist keine ganz alltägliche Ausdrucksweise, da 泣涕 sonst kein derartiges indirektes Objekt hinter sich zu haben pflegt. Wenn man diese Bedeutung von 于 mit seinem Gebrauch in der angeführten *Shu*-Stelle (II, 2, 21) und bei *Mêng-tze* IV, 2, 33, 1: 相泣於中庭 „sie weinten miteinander im Mittelhofe“ vergleicht, so hat man eine gute Probe seiner gummiartigen Funktion.

Die Sentimentalität, die in diesem Satze zum Ausdruck kommt, berührt zunächst sonderbar und könnte den Verdacht erwecken, daß der Text jünger sei. Aber die Sentimentalität tritt schon sehr frühzeitig in China auf (und nicht erst mit der Han-Periode, wie man wohl angenommen hat): vgl. noch *Shi-king* I, 3, III, 1; II, 5, III, 6; II, 5, IX, 1; II, 4, X, 7; II, 6, III, 1 und *Mêng-tze* IV, 1, VII, 2 usw. — alles Stellen, welche Männer mehr oder minder in Tränen aufgelöst vorführen. Und es gibt der Belege noch mehr. Man sollte diesen Charakterzug eigentlich einmal verfolgen (Vgl. auch Anmerk. 11).

60.) 對 in der Bedeutung „antworten“ ist intransitiv. Hier hört wohl der Satz auf. Zu allem Unglück ist das Nachfolgende auch noch defekt.

61.) 王口口傳于後 „Der König (?)...wird den Nachkommen überliefert werden“ (oder...in spätern Zeiten berichtet werden) (?) (=etwa „davon wird man singen und sagen“?)

Es wäre müßig konjizieren zu wollen, was oder wieviel hier verloren gegangen ist; aber es brauchen nicht mehr als zwei Zeichen gewesen zu sein, z. B. (王)曰•於(傳于後)=„(Der König) sprach: Oh (davon wird man...)“ 於 in dieser Weise *Shi-king* IV, 1 (3), XI.

62.) 維 deutlich Copula (es könnte sogar 爲 dafür stehen!): „du bist...“

63.) 朕 ist seit dem 26. Jahre Shi-huang-ti's (221 v. Chr.) auf den Gebrauch des Kaisers beschränkt (also der Plur. Maj. „Wir“): *Mém. Hist.* II, 127 u. Anm. sowie *Tze-tien*; vorher galt er für Hohe und Niedere. *Chavannes'* Erklärungsversuch (sonst sehr ansprechend) muß nur etwas

eingeschränkt werden. Er sagt: „dans les écrivains taoistes tels que Tchoang-tse, le mot 朕 est équivalent du mot 兆 et signifie donc: „présage, symptôme surnaturel“ (cf. dictionnaire de K'ang-hi, au mot 朕)“. Chavannes ist hier mit der Frage allzuleicht fertig geworden. Das Tze-tien beruft sich nur auf den Kommentar zu einer einzigen *Chuang-tze*-Stelle, offenbar *Chuang-tze* 3 (7), 21b; hätte sich Chavannes die Mühe gegeben, die Originalstelle aufzusuchen, so hätte er gefunden: 1) daß 朕 hier von dem ersten Kommentar durch 迹 „Spur“ erklärt wird, und 2.) daß 朕 auch wenn es gleich 兆 *chao* ist oder wäre, hier zweifellos nicht „présage, symptôme surnaturel“, sondern höchstens „Spur“ bedeuten kann, wenn es nicht überhaupt=„Ichheit, Wesenheit“ (cf. 朕兆 „Form, Erscheinung“) ist. Der Passus lautet nämlich: 體盡無窮。而遊無朕 „(sein) Leib (Wesen) erschöpft sich unerschöpflich, aber sein Wandel hat keine Spuren (oder: keine Ichheit)“ woraus Giles (p. 97) folgendes macht: „full allowance must be made for others, while remaining himself unmoved“.

Chavannes ist also mit seiner Verallgemeinerung doch wohl etwas voreilig gewesen; und selbst der andere Verweis im Tze-tien: auf *Huai-nan-tze*, ist nicht sehr zugkräftig; denn da heißt es nicht einfach 朕, sondern 兆朕, was der Kommentar — vielleicht auch nicht richtig — durch 形怪也 erklärt.

64.) 達 *tah* „durchdringen“, hier wohl in der Bedeutung „von durchdringendem Verstande“, „scharfsinnig“ u. dgl., wie es zwar vorklassisch nicht bezeugt ist, aber z. B. *Tso-chuan Ch. Cl.* 614/19: 五聞將有達者曰孔丘 „ich habe gehört, daß (man im Begriffe ist zu haben=) uns erstet ein Höchst-einsichtsvoller (oder dgl.) namens K'ung K'iu“; und ebendort kurz nachher: 其後必有達人 „(so) muß es unter seinen Nachkommen einen höchst einsichtsvollen Mann geben“. (C o u v r e u r führt nur diese letztere Stelle an, weil sie im Tze-tien zitiert ist: sie zu identifizieren, hat er sich laut seiner unrichtigen Übersetzung nicht bemüht: er würde sonst wohl auch das viel interessantere erste Beispiel genommen haben).

Der Text hier besagt also: „Der König sprach: Tan, du bist mein scharfsinniger Bruder“. Vgl. dazu noch nachher: 大有知. Das Urteil Wu-wang's ist vollkommen richtig; Chou-kung war in der Tat einer der geistig (wie moralisch) hervorragendsten und edelsten Männer, die China überhaupt besessen hat.

65.) Das auffällige 有事 ist wohl nicht ein als transitives Verbum gebrauchtes Objekt-Compositum („Dienst-haben-machen“ d. h. sozusagen „beamten“, „bedienen“) in der Art von 有司 (*Shu-king* II, 2, 4) „Amtsinhaber, Beamter“ — obwohl das bei der Ausdruckskraft des Chinesischen denkbar wäre. Eher ist 有 pleonastisch zu nehmen, wie öfters im *Shu-king*. Möglicherweise kann 有能 in den gleich nachher anzuführenden Beispielen herangezogen werden; aber es läßt sich vielleicht auch anders deuten. — Daß 有 hier etwa eine Art von *Perfekt-Hilfswort* wäre, das würde sich nur auf Grund von Parallelfällen behaupten lassen.

Der Satz kann dem folgenden koordiniert oder als temporaler Vordersatz dazu genommen werden („seit“); doch ist das erstere wohl vorzuziehen, weil

im anderen Falle doch wohl 自 dabeistehen würde.

66.) 播 *po* „säen, ausbreiten“; die erstere Bedeutung (Grundbedeutung) kann wohl überall im *Shu-king* eingesetzt werden, wo *Legge* und die Chinesen die zweite annehmen, z. B. | 民和 „du hast gesäet Volkes Eintracht“: *Shu-king* V, 9, 1; | 種 „er säete das Säen“ (d. h. die Kunst des Säens): *Shu-king* V, 27, 8. Jedenfalls ist es urtümlich-anschaulicher und poetischer (was sich ja nahe damit berührt); und es möchte wohl auch hier so aufgefaßt werden.

66a.) 不遑 „nicht Muße haben zu“ (mit nachfolgendem Infinitiv) ist häufig im *Shi-king* (II, 1, IV, 2, 4=II, 1, VII, 1, 3; II, 1, VIII, 4; II, 5, III, 4; II, 8, VIII, 1-3). Der ganze vorliegende Satz; 不遑暇食 findet sich wieder (in *Shu-king* V, 15, 10) von *Wen-wang* ausgesagt. Aber es wird kaum eine Anspielung hier sein.

67.) 矧 *shen* „wieviel mehr...., wieviel weniger....“ — ist ein vor-klassisches Wort, von *Gabelentz* nicht behandelt und auch bei Besprechung seines klassischen Äquivalents 況 (*kuang*) nicht erwähnt. Es fungiert grammatisch im allgemeinen wie dieses, d. h. es kann einen vollständigen Satz einleiten, wie z. B.: 不可度思。| 可射思 „(das Nahen der Geister) kann nicht berechnet werden, wieviel weniger dürfen sie vernachlässigt werden!“ (= *Shi-king* III, 3, II, 7), oder es kann Ellipse des Verbs stattfinden, z. B.: 矧茲有苗 „(vollkommene Aufrichtigkeit rührt die Geister) wieviel mehr diesen Fürsten der Miao!“ (= *Shu-king* II, 2, 21). Auch teilt es mit 況 *kuang* die Eigentümlichkeit, daß im Vordersatze 猶 „schon“ steht, was *Gabelentz* übersehen hat. So, vor 況: *Mêng-tze* V, 2, IV, 5; *Tso-chuan Ch. Cl.* V, 2, und vorklassisch vor 矧 *shen*: *Shu-king* IV, 7 (1), 12; *Shi-king* II, 1, V, 1: (相彼鳥矣。) 猶求友聲。矧伊人矣。不求友生 „schau diesen Vogel: schon er sucht den Gefährten mit der Stimme (?); wieviel mehr sucht nicht (dieser) ein Mensch....“

Dagegen wird 矧 nicht mit 於 und mit der fragend-ausrufenden Finale 乎 verbunden (wie 況: *Gab: Chin. Gramm.* § 745b, 1443), kommt dafür aber öfters in der Form | 曰 vor („wieviel mehr - wieviel weniger - kann man sagen“ (?); oder 曰 das vorklassisch häufige, vielleicht auf ein Pronomen zurückgehende Flickwort?). Die Art, wie gerade diese Verbindung gebraucht wird, läßt einen Schluß auf die vorliegende Stelle zu; es müssen daher die einschlägigen Beispiele angeführt werden: 矧曰。其有能格知天命 „wieviel weniger wäre ich wohl imstande, zu erreichen zu wissen des Himmels Auftrag“ (= *Shu-king* V, 7, 1); | 曰。其有能稽謀自天 „wieviel mehr (ist zu sagen, daß sie) können untersuchen die Pläne im Sinne des Himmels“ (= *Shu-king* V, 12, 12). | 曰。其有能格 „wieviel weniger können wir (den König) erreichen machen (Shang-ti Himmel)“ (= *Shu-king* V, 16, 16). | 曰。其有聽念于先王勤家 „wieviel weniger könnte er gehorsam denken an der früheren Könige Arbeit für ihr Haus“ (= *Shu-king* V, 14, 9).

Aus diesen Beispielen ergibt sich zunächst eine Berichtigung von § 538 der *Chines. Gramm.* *Gabelentz* sagt dort: 有能 = 有所能者 „Leute, welche Fähigkeiten besitzen, Befähigte (häufig im *Shu*)“. Abgesehen davon, daß die Ergänzung des 有能 zu | 所 | 者 unnötig resp. irrig ist, da 能 allein schon „das

Können, die Fähigkeit“ bedeutet (*Shu-king* II, 2, 14: IV, 8 (2), 7), so beschränkt sich die angebliche Häufigkeit der Verbindung mit diesem Sinne m. W. auf den einzigen Fall in *Shu-king* V, 4, 13. Denn in den eben angeführten Sätzen kann 有能 nicht heißen „die Befähigten“ — teils wegen des allgemeinen Zusammenhangs, teils, und namentlich wegen des 其. Denn wie das vierte Beispiel und die übrigen mir zugänglichen Sätze des *Shu-king* mit 矧曰其 zeigen (*Shu-king* IV, 7 (1), 3:.... 其克; V, 9, 21: 其尙聞; V, 10, 9: 其敢....), ist 其 hier modal und hat stets ein Verbum hinter sich; also kann auch 有能 kein substantivischer, sondern muß ein verbaler Ausdruck sein. Auch würde ein Substantiv das (modale) 其 ja hinter sich haben.

Übrigens widerlegt sich Gabelentz selber durch § 313 der *Chines. Gramm.*, wo er *Shu-king* II, 1, 17; 23: 有能 richtig durch „gibt es einen, der kann“ übersetzt hat.

68.) Was aber bedeutet dies 有 in allen diesen Fällen? Man könnte, wie erwähnt, an pleonastischen oder verstärkenden Gebrauch denken; aber dem widerspricht doch eigentlich die ohnehin schon reichlich große Häufung von Verbis (z. B. in V, 7, 1 und V, 12, 12: 4 Stück!). Conrady möchte vermuten, daß 其有 hier eine engere Einheit für sich bildet und heißt: „es mag gehabt werden, es mag es geben“ d. h. „es mag der Fall sein, daß...“ Aber das ist nur der Versuch einer Erklärung, der erst durch weitere Analogien gestützt werden müßte.

69.) 乃 „du“.

70.) Aus dem oben angeführten Belegmaterial ergibt sich, daß auf 有 dabei immer ein Verbum folgt; man darf das darum wohl auch für unsere Stelle voraussetzen. Die Version: „wieviel weniger hattest du dein Haus“ ist ja ohnehin unmöglich, weil dieser Gedanke ganz unchinesisch ausgedrückt wäre (das 乃 müßte fehlen!). Entweder ist also ein Verbum hinter 能 ausgefallen (durch schlechte Textüberlieferung), oder 室 selber fungiert verbal, wie anscheinend in dem Passus vorher. So wie es dasteht, möchte ich in der Tat — wenn auch mit Vorbehalt — übersetzen: „wieviel weniger mag es gehabt worden sein (vorgekommen, der Fall gewesen sein), daß du behaust (im Hause, zuhause) warst“ d. h. daß du ruhen und rasten konntest. Auf alle Fälle scheint das 室 auf das vorherige anzuspieren.